

Erſcheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Erſcheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 181.

Welzheim, Donnerstag den 21. November 1872.

Ausl. 750.

Württemberg.

— Nach dem gestrigen „St.-Anz.“ haben u. A. wegen vorzüglicher Dienstleistung die Stationskommandanten Dessinger in Schorndorf und Günter in Gmünd, sowie die Landjäger Müller in Alfdorf und Kirn in Leinzell (D.-A. Gmünd) Geldprämien erhalten; Landjäger Unger in Schorndorf ist aus gleichem Anlaß öffentlich belobt.

†† Stuttgart, 19. Nov. 105. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 19. Nov.

Am Ministertische Finanzminister v. Kerner mit den Oberfinanzrathen v. Zeller und v. Hochstetter. Eingelaufen eine Eingabe der bürgerlichen Collegien von Tuttingen mit der Bitte um Erbauung einer Eisenbahn, die durch's Donauthal führen und Tuttingen mit Sigmaringen verbinden würde. — Die Tagesordnung führt auf die fortgesetzte Berathung des Steuer-Reformgesetzes. Die Kammer ist bei Art. 87 „Maßstab für Anlegung der Steuer.“ Die 104. Sitzung wurde abgebrochen als die Rednerliste noch 6 Namen aufwies; seit Samstag sind der Liste weitere 6 Namen zugewachsen. Es liegen für die Berathung vor: 1. der Regierungs-Entwurf; 2. der Antrag der Commission; 3. und 4. Anträge von Beutler und Mohl. Pfeiffer hat seinen Antrag auf Besteuerung des reinen Einkommens fallen gelassen. Erster Redner ist Simon, Mitberichterstatter; er führt die Gründe an, die sich für den unveränderten Regierungs-Entwurf. Müller v. St. charakterisirt die Gruppen, die sich in der Kammer dem Regierungs-Entwurf gegenüber gebildet. Der größte Stein des Anstoßes sei die Classentafel; nach der Behandlung, die derselben in der Debatte zu Theil geworden, könne sie nicht mehr im Grunde in Betracht kommen. Weit aus der größte Theil der Gewerbetreibenden würde am Besten durch eine der preussischen Classen-Steuer nachgebildeten Steuer getroffen; nur etwa 25,000 Gewerbetreibende, von denen etwa die Hälfte in die Handelsregister eingetragen, würden mit einer eigentlichen Gewerbe-Steuer zu belegen sein. Dafür sei aber der Regierungs-Entwurf völlig ungeeignet. Zeigt dieß nur in einer Schilderung specieller Verhältnisse insbesondere in einer Vergleichung des englischen mit dem deutschen und württembergischen Bauwesen. Hält schließlich eine jährliche Catastrirung durchaus nicht für unmöglich. Schmid will drei Gesichtspunkte aufstellen: Auf welchem Wege wird die relativ gleichartigste Besteuerung erreicht? Wie werden die Bedürfnisse des Staates am besten befriedigt? Wie wird den speciellen Verhältnissen jedes Steuerpflichtigen am Besten Rechnung getragen? Allen diesen Rücksichten entspreche der Regierungs-Entwurf in vollem Maße, während der Commissions-Antrag nichts anderes sei, als der modificirte Antrag von Pfeiffer auf Besteuerung des Reineinkommens. Man möge doch das preussische System nicht empfehlen, wie Müller gethan; in Preußen seien die Großgewerbe noch mehr privilegiert, und die Kleingewerbe noch unverhältnismäßiger belastet, als in Württemberg. Das sei ja gerade die Ungleichheit, die durch das Gesetz beseitigt werden wolle, durch die Annahme des Commissionsantrags aber noch bedeutend verschärft würde. Die Commission wolle die progressive Scala verwerfen; dann würden die kleinen und mittleren Gewerbe bis zum 3fachen Betrage ihrer bisherigen Steuer betreffen. Empfiehlt die Classentafeln als unentbehrlich und sieht im Entwurf ein Mittel, das Wohl des Gewerbestandes und des Landes zu fördern. (Schluß folgt.)

Stuttgart, 18. Nov. Letzten Samstag Abend eröffnete Prof. Dr. v. Roth den Cyclus öffentlicher Vorträge, welche den Winter über im Königsbau gehalten werden, mit einer trefflichen Rede über Sprache und Sprachen. Die Wissenschaft der Sprachvergleichung sei noch sehr jung, erklärte der Redner, was davon herrühre, daß die Griechen nicht bloß in der Kunst, sondern auch

in der Grammatik als unerreichte Muster vorangeleuchtet hätten, und diese haben so wenig als die Römer einen Sinn für Sprachforschung gehabt. Die Engländer waren genöthigt, die alten indischen Gesezbücher, die in der ausgestorbenen Sanskritsprache abgefaßt sind, zu studiren. Dieß gab den Anstoß zu Vergleichen mit andern Sprachen: Sir William Jones, die Kaiserin Katharina von Rußland (diese mit der Veranstaltung des „Petersburger Wörterbuchs“, welches 200 Sprachen aus allen Theilen der Erde umfaßt), Jakob Grimm und Franz Bopp sind die Gründer dieser neuen philologischen Wissenschaft, der Sprachenvergleichung. Die 1000 Sprachen der Erde werden in vier große Familien eingetheilt; der indogermanische Sprachstamm (so benannt von seinen beiden Endpunkten) nimmt den ersten Rang unter ihnen ein. Alle die dazu gehörigen Sprachen der germanischen, romanischen, kaukasischen Race u. s. w. sind nicht Töchter der indischen Mutter, sondern die überlebenden Schwestern der Sanskritsprache, sind alle somit Töchter einer namenlosen verschollenen Mutter. Auf diese Ursprache zu gelangen, ist die Wissenschaft bemüht durch rückwärts führende Combinationen. Das ist in geringen Umrissen das geschichtliche Ergebniß der bisherigen Forschungen. Redner legt nun eine Reihe von solchen Sprachuntersuchungen und Vergleichen dar und führte die Zuhörer damit in die eigentliche Werkstatt des Sprachforschers. Zum Schluß setzte der Herr Professor noch auseinander, warum die alten Sprachen an feinen und präcisen, die Gedanken vollständig deckenden Formen reicher seien, als die modernen: nachdem der Geist in der Handhabung der Sprache erstarkt ist, bedarf er nicht mehr all ihrer Hebel, er weiß auch mit den einfacheren Formen seine Zwecke zu erreichen. — Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seinen fesselnden Vortrag. K. M. der König und die Königin mit Gefolge, der Kultusminister, und mehrere Mitglieder beider Kammern waren zu demselben erschienen.

Stuttgart, 19. Nov. Der Schnee mußte dem Südwind und Regen wieder weichen. Man sehnt sich nach kälterer konstanter Witterung. Der rasche Wechsel derselben übt nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheitsverhältnisse.

— Ein Hund aus der Charlottenstraße verendete in der Thierarzneischule an der Wuth. Es wurde daher auf's neue Hundesperre angeordnet. Auch die Eslinger erfreuen sich derselben.

— Wie verlautet, haben auch mehrere Stuttgarter Speculanten sich bei der Dachauerbank der Frau. Adele Spigeder in München betheilig, wollen aber, wie seiner Zeit die Geschäftsfreunde des Hrn. Kurzhals in Dresden, ihre Namen nicht genannt wissen.

In der Todtenkammer liegt seit gestern die Leiche eines jungen, im Hause Rothbühlstraße Nr. 115 wohnenden Mädchens, Namens Katharine Waidner von Uttenhofen, D. H. Hall, welche von ihrem bössartigen Liebhaber mittelst einer Flasche Bier vergiftet worden ist. Der Verbrecher ist verhaftet.

— Am Schaffhaus bei Alen ist gestern Abend eine Person durch den heranbrausenden Eisenbahnzug getödtet und so sehr bis zur Unkenntlichkeit zermalmt worden, daß man heute frühe, als die mit Blut und Gehirn bespritzte Lokomotive hier ankam, noch nicht wußte, ob das verunglückte Individuum eine Weib- oder Manns-person war. In Waiblingen war es ein grauenvoller Anblick, als die blutigen Eingeweide vom Postwagen entfernt werden mußten.

Stuttgart, 18. Nov. (Börsenbericht.) Unsere Börse erfreute sich auch heute eines lebhaften Verkehrs, indem die Müller fortwährend genöthigt sind, zu den größtentheils geringen inländischen Kernen, gute Qualitäten Weizen von Auswärts zu kaufen. Wir notiren: Weizen bayr. 7 fl. 54 bis 8 fl. 24 fr., russ. 8 fl. 12 bis 21 fr., Kernen 7 fl. 48 fr. bis 8 fl. 9 fr., Dinkel 4 fl. 48 fr., Gerste bayr. 5 fl. 48 fr., württ. 5 fl. 48 fr., Hafer 3 fl.

42 Kr. bis 4 fl. Mehl Nr. 1. 25 fl. bis 25 fl. 30 Kr., Nr. 2. 22 fl. 42 Kr. bis 23 fl. 12 Kr., Nr. 3. 20 fl. bis 20 fl. 18 Kr., Nr. 4. 16 fl. bis 17 fl. per 100 Klg. incl. Sack.

Aalen, 18. Nov. Gestern Abend wurde, wahrscheinlich durch Falschzug 51, auf der Wälderstraße 82 der Abtheilung Essingen eine Mannsperson überfahren und getödtet, deren Identität noch nicht hergestellt ist.

Mergentheim, 18. Nov. Heute wollte in Igersheim ein Mann in Zug 132 hereinspringen, der schon im Gang war und ist dabei verunglückt, indem ihm beide Beine abgeführt wurden. Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Keutlingen, 18. Nov. Heute Nacht wurde der Schild eines unserer hiesigen, in allgemeiner Achtung stehenden Bankhäuser mit weißer Farbe überstrichen und darauf mit Kohle „Dachauer Bank“ geschrieben. So viel wir gehört, hat das Bankhaus einen Preis von 100 Gulden auf die Entdeckung des Thäters gesetzt.

Friedrichshafen, 18. Nov. Vorgestern hat sich hier wieder einmal Einer erhängt. Unter einem Holderbaume auf dem Schloßdamme fand man den in den 30er Jahren stehenden Selbstmörder auf dem Boden liegend, da das Sacktuch, welches er in Ermanglung eines Strickes benützte, gebrochen war. Derselbe soll aus Freudenstadt gebürtig sein und kurz vorher hier noch in Nägeln haufirt haben.

Deutschland. München, 17. Nov. Mit dem Sturze der Spitzeder'schen Bank scheint auch den übrigen Inhabern von Dachauer Banken der Muth zu Fortführung ihres Geschäfts geschwunden zu sein. So hat heute ein Bankinhaber Namens Herb, welcher sein Geschäft im Järbergraben ausgeübt hatte, das Aufhören desselben amtlich zur Anzeige gebracht. Wenige Tage früher hatte die Dachauer Bankinhaberin Wally Fischer die gleiche Anzeige bezüglich ihres im Thale getriebenen Geschäfts erstattet. Auch die übrigen (es gab in München im ganzen etwa 10 solcher Schwindelinstitute) werden nach dem Sturze der Mutterbank das Leben nicht lange mehr fristen.

Versuchen wir nun einen kurzen Nekrologon der Einen für Alle zu geben, so erinnern wir zuvörderst daran, daß Frln. Spitzeder bis vor etwa 3 Jahren Schauspielerin war. Sie gab vor der bezeichneten Frist diesen Beruf auf und ließ sich in sehr dürftigen Verhältnissen in München nieder. Sie begann damals den Versuch, einige Darlehen auf hohe Zinsen aufzunehmen, und es wurden ihr auf ihre Anzeigen viel mehr Kapitalien angeboten, als sie irgend gewünscht hatte. Diese Angebote brachte sie dann auf die Idee ihres späteren Bankgeschäftes. Sie nahm alle die ihr angebotenen Kapitalien, stellte Wechsel dafür aus, erließ neue Anzeigen und begann neue Offerten. Sie gewährte ungeheure Zinsen und zahlte diese Zinsen in dem Momente, wo bei ihr das Geld angelegt wurde, gleich baar aus. Brachte ihr jemand also 100 fl. auf ein Jahr, so zahlte sie gleich von vornherein 30 fl., nach einem Jahr hatte also der Darlehner an Zinsen schon 120 fl. zurückempfangen und war außerdem noch im Besitze eines Wechsels des Fräulein Adele Spitzeder, welche Wechsel immer prompt honorirt wurden. Diese hohe Zinszahlungen wurden möglich theils dadurch, daß die Zinsen von den Empfängern sofort wieder als Kapital eingelegt wurde, theils dadurch, daß Adele selbst einen großartigen Häuser- und Geldwucher betrieb, kein Darlehen unter 15—20 Proc. monatlich hingab und sich z. B. einen Wechsel über 16,000 fl. ausstellen ließ, wenn sie 7000 fl. vorgestreckt hatte. Zu der für ein solches Schwindelgeschäft selbstverständlich durchaus nöthigen Klame fand sich manche feile Feder und wo das Geld nicht anschlug, mußte die Frömmigkeit, oder auch beides zusammen erhalten, denn die Spitzeder verstand es meisterhaft, sich als „Mutter der Armen“ zu geriren durch allerlei Gründungen zu Gunsten der Arbeiter, bei denen sie zwar unbedeutende Einbußen erlitt, dafür aber das Vertrauen des ganzen niederen Volkes sich eroberte, das massenhaft herbeiströmte, um Hab und Gut in ihrer Bank „sicher und gewinnreich“ anzulegen.

Oesterreich. Wien, 16. Nov. Es circulirt hier der Auszug aus einem Briefe, den der Herzog von Anhalt an einen ihm persönlich und politisch nahestehenden Mann geschrieben: „Wir Monarchisten aller Farben — so lautet die markanteste Stelle desselben — können zunächst nichts Klügeres und nichts Besseres thun, als daß wir, gerade wir, den Bau der Republik in die Hand nehmen. Es werden keine fünf Jahre vergehen und die Republikaner aller Schattirungen werden uns flehentlich bitten, die Monarchie bauen zu dürfen.“

Frankreich. Versailles, 18. Nov. (Nationalversammlung.) Changarnier protestirt gegen das wachsende Umsichgreifen des Radikalismus, er bekämpft lebhaft die Rede Gambetta's zu Grenoble, welche darauf hinciele, die Versammlung in Mißachtung, das Land in Verwirrung zu bringen; er beschwört die gegenwärtige provisorische Regierung, sich von dem Aufwiegler loszusagen; der-

selbe besitze die Gewalt, den Ruin Frankreichs herbeizuführen (lebhafter Beifall zur Rechten). Der Minister des Innern weist den der Regierung gemachten Vorwurf der Unentschlossenheit und Schwäche zurück, die Regierung erfülle nur ihre Pflicht. Der Minister protestirt gegen den Ausdruck „provisorische Regierung“, er bestreitet aufs lebhafteste, daß die Regierung gemeinschaftliche Sache mache mit dem Radikalismus, indem er an die von der Regierung getroffenen Maßregeln erinnert und die Erklärung Thiers' in der Permanenzkommission erneuert. Der Herzog Broglie beantragt, daß sobald eine wirkliche Gefahr vorhanden sei, die Regierung immer den Kampf gegen den Sozialismus und die Demagogen aufnehmen könne, da Frankreich gegenwärtig von einer tapferen Armee beschützt werde; er bestreite die Befugniß seiner Ankläger, ihn auf die Anklagebank zu setzen, er entziehe sich aber nie dem Urtheilsspruch des Landes; er sei immer bereit, als Deputirter oder als Oberhaupt der Regierung vor dem Tribunal des Landes zu erscheinen. Wolle man eine starke Regierung, so müsse man ihr eine würdige Stellung verschaffen, und sie nicht in einen unverschuldeten Verdacht bringen. Uebrigens sei die Rede in Grenoble nur ein Vorwand; man solle nun die Vertrauensfrage stellen. Thiers schließt mit den Worten: „Verlieren wir keine Zeit, bedenken Sie, wie Sie stimmen wollen. Sie gaben mir das Recht, eine Willenserklärung von Ihnen zu fordern. Sie beklagen sich, daß die Regierung nur eine provisorische sei, schaffen sie also eine definitive. Der Augenblick ist günstig, Frankreich wird sie annehmen.“ (Lebhafter Beifall der Linken.) Bei der Abstimmung wird die einfache Tagesordnung, welche Thiers zurückweist, mit 495 gegen 132, eine von Benoist d'Azay beantragte Tagesordnung, welche die Regierung gleichfalls ablehnt, mit 372 gegen 327 Stimmen verworfen und eine von Mettelal vorgeschlagene, welche die Regierung acceptirt, mit 267 gegen 117 Stimmen angenommen.

Unterhaltendes.

Blut um Blut

oder:

Die Regimenter Piemont und Auvergne.

Novelle von Rudolph Muldenner.

(Fortsetzung.)

Pierremalin, der alle seine Stöße vergeblich machte, dem weder seine Finten noch seine Aenderungen in der Auslage etwas nützten, der sich, ohne seinen Zweck zu erreichen, abmühte, daß ihm der Schweiß in dicken Tropfen auf der Stirne stand, wurde endlich allmählig stürmischer und verlor nach und nach ganz seine Sicherheit. Schon mehrere Blößen, die er sich gegeben, hatte Keller, sei es aus Großmuth, oder wie die Katze, die mit der Maus spielt, unbenützt gelassen. Dies steigerte Pierremalin's Wuth, und endlich ganz außer sich, concentrirte er in einem letzten fürchterlichen Stoße seine volle Kraft und allen Haß, den er gegen Keller empfand. Dieser aber parirte kurz, hielt mit ausgestrecktem Arme seinen Degen gerade vor sich hin und machte einen Ausfall, so daß seine Klinge bis zum Stielende in Pierremalin's Brust verschwand und zwischen dessen Schultern durch den Rücken wieder herauskam.

Der Graf erhob sich aus seiner gebückten Stellung des Ausfalls, zog seinen Degen zurück und warf ihn blutig weg, während er trockenen Auges den Körper seines Feindes ansah, der in den letzten Zuckungen der Agonie auf der Erde lag. Dann sich zu seinen Freunden umwendend, hielt er ihnen beide Hände entgegen, die diese mit wahrem Enthusiasmus ergriffen und herzlich drückten.

Jeder sah in dessen ein, wie gefährlich die Lage des Grafen war. Durch diesen Zweikampf hatte er, laut verkündetem Martialgesetz, das Leben verwirkt. Nur die schleunigste Flucht konnte ihn retten; Jeder rieth ihm dazu; Jeder bot ihm seine Hülfsleistung an und drängte fort.

Die höchste Eile war in der That nöthig, denn bei der Deffentlichkeit des ganzen Vorfalles war das Einschreiten der Armeepolizei unausbleiblich und mit jedem Augenblicke zu gewärtigen.

Wirklich zeigte die nächste Minute, daß es bereits zu spät sei. Herr v. Robin, ein Major vom Regimente Normandie, brang an der Spitze einer Patrouille in den Hof. Vor den Grafen hinstretend, der in diesem Momente ebenso ruhig blieb, als er es vorher Angesichts des Todes gewesen, sagte er:

„Herr Graf Keller, im Namen des Königs verhafte ich Sie! Ich bitte um Ihren Degen!“

„Dort liegt, er mein Herr!“ erwiderte Henry kalt, indem er auf die blutige Waffe deutete, die noch im Sande neben der Leiche des Getödteten lag. „Ich will ihn nicht mehr berühren, da französisches Blut, das erste, welches ich vergoß, an seiner Klinge klebt. Ich bitte, Belmont, heben Sie ihn auf und übergeben Sie ihn in meinem Namen.“

Auf Befehl des Obersten Boisclairon, des Stadtkommandanten von Köln, wurde Henry in seine Wohnung abgeführt und daselbst vorläufig internirt gehalten.

Belmont blieb bei ihm.

Einige Augenblicke später kamen auch der Marquis de Castries und Graf Hochambeau.

Der Oheim fiel seinem Nessen um den Hals und Beide blieben lange in dieser Umarmung, ohne sich von einander trennen zu können. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Karlsruhe, 15. Nov. Vor Kurzem ereignete sich hier ein eigenthümlicher Todesfall. Eine Familie hatte ein in der Fasanenstraße gelegenes ungebautes Haus bezogen, dessen Innenräume noch nicht ausgetrocknet waren und in einem derart feuchten Zustand sich befanden, daß Alles sofort zu schimmeln begann. Von einem kurz darauf unternommenen Ausfluge zurückgekehrt wollte die Chefrau ihre im Schrein eingeschlossenen Kleider reinigen und versuchte dabei, den dicht auf denselben haftenden Schimmelüberzug wegzublauen. Bei dieser Gelegenheit nun muß sie offenbar giftige Pilze eingeathmet haben, denn sofort erkrankt, starb sie schon nach wenigen Tagen an nachgewiesener Vergiftung und Blutzersehung, die sämmtliche Erscheinung einer Pilze-Einsaugung an sich trug. Dieser traurige Fall ist wohl geeignet, die Aufmerksamkeit auf feuchte oder sonst ungesunde Wohnungen von Neuem wachzurufen.

Saarbrücken, 11. Nov. Etwas seit Menschengedenken hier nicht mehr vorgekommenes hat sich ereignet: Auf dem Saarbrücker Bann hat sich ein Wolf gezeigt. Er hat sein Debut gestern Nacht damit begonnen, daß er in die in der Nähe des Schmid'schen Steinbruches gelegene Schafherde einbrach, sich einen feisten Hammel herausholte, denselben erwürgte und mit seiner Beute dem Spicherer Walde zutrabte. Am Morgen ließ sich seine Spur bis zum Walde, wo sie sich in das Dickicht verlor, verfolgen. Auch das Opfer des Unthiers, den armen Hammel, fand man, aber bis auf Kopf, Rückgrat und einige blutige Fersen aufgefressen. Die den hiesigen Weidern gehörige Schafherde ist dieses Vorkommnisses wegen heute Nacht nicht mehr gepfercht worden. Hoffentlich wird eine zu veranstaltende Treibjagd uns bald von der wahrscheinlich aus lothringischen Wäldern herübergekommenen Bestie befreien.

Chloroformirt und nicht wieder erwacht. Auf eine bedauerliche Weise ist in Berlin am Donnerstag ein Maurergeselle, Namens Horn, um's Leben gekommen. Derselbe hatte kürzlich das Unglück gehabt, sich einen Finger zu zerquetschen. Um sich kuriren zu lassen, begab er sich am gedachten Tage zu dem Gewerksarzt der Maurer-Krankenkasse, der sofort erkannte, daß das verletzte Glied bereits brandig war und eine Amputation desselben nothwendig sei. In Gegenwart zweier anderer Aerzte wurde darauf Horn chloroformirt; die Dosis scheint indessen eine zu starke gewesen zu sein; denn es stellten sich alsbald Athmungsbeschwerden ein, und die Wiederbelebungsversuche der Aerzte blieben ohne Erfolg; Horn war todt! Ob und inwieweit hiebei den betreffenden Arzt eine Schuld trifft, ist noch nicht festgestellt; derselbe will das gewöhnliche Quantum Chloroform verwendet haben.

— Kl. Wemmingen, 15. Nov. (Treue Liebe.) Vor etwa vier Wochen traf an einem schönen Nachmittage in einer herrlichen Equipage ein stattlicher älterer Herr, dem man schon auf den ersten Blick den Engländer ansah, hier ein, stieg bei dem einzigen Gasthause, welches unser Dörfchen aufzuweisen hat, ab, und nahm daselbst sein Quartier. Keiner kannte den Fremden, und doch war er mit allen Eigenthümlichkeiten unseres Ortes und der Bewohner desselben sehr vertraut. Noch an demselben Abend seiner Ankunft ließ er durch den Hausknecht eine hiesige bejahrte Dame zu sich entbieten, welche, obgleich ein wenig verblüfft, doch bald der Einladung Folge leistet. Die Neugierde des Publikums, wie das ja immer auf solch kleinen Ortschaften der Fall ist, war groß, und man erstaunte, als am andern Morgen keine Büllete die Verlobung des „guten Julchen“ mit dem Fremden verkündeten und zugleich dessen Namen verriethen. Schon nach vierzehn Tagen führte Mr. K. sein „dear child“ als Gattin heim. K. ist ein geborener Wemmingenser und hatte vor dreißig Jahren aus Ueberdruß, woran unglückliche Liebe schuld war, sein Vaterland verlassen, um in Amerika eine neue Heimath zu suchen. Mit seiner jetzigen Gemahlin lebte er schon damals in einem intimen Verhältnisse, und nichts stand ihrer Verbindung im Wege als ein harter Vormund, welcher unter keiner Bedingung zugeben wollte, daß sein reiches Pflegekind einen Mann heirathe, der nicht ebenso viel in die „Milch zu brocken“ habe. Alles Bitten, Flehen und Schmeicheln war erfolglos, sein Herz blieb kalt. Um nun nicht durch den täglichen Anblick seiner schönen Julie, deren rosige Wangen von Tag zu Tag bleicher wurden, noch

mehr gefoltert zu werden, entschloß sich K., nach Amerika auszuwandern, um hier in kurzer Zeit durch Fleiß und Sparsamkeit das zu erwerben, was ihm, um seine Ansprüche bei dem Vormund der Geliebten geltend zu machen, noth war. Vor der Abreise gelobten Beide feierlich, um nichts in der Welt sich mit einer andern Persönlichkeit ehelich zu verbinden. Obgleich damals der blühenden Jungfrau die herrlichsten Partien geboten wurden und sie durch ihre Angehörigen zur Heirath gezwungen werden sollte, hat sie das Gelübde ehrlich gehalten und ist ihrem Verlobten in einer Reihe von 30 — sage dreißig — Jahren treu geblieben, ohne auch jemals nur ein Briefchen von ihm bekommen oder ein Wörtchen von ihm gehört zu haben.

— Stralsund, 16. Noobr. Die „Baltische Zeitung“ meldet über die durch Ueberschwemmung verursachten Verheerungen aus guter Quelle folgende Details: Die Ortschaften Prerow, Ahrenshepp, Born und Wiek auf der Halbinsel Darß haben furchtbar gelitten. Die Bevölkerung von Prerow scheint entschlossen zu sein, ganz auszuwandern. Der Küste entlang sind ganze Morgen Landes abgeschwemmt, anderwärts sind neue angetrieben. In Neuenborff auf Hiddensee sind von 57 Häusern nur 5 unversehrt. Die Einwohnerzahl ist muthlos. Die ganze Düne von Göhren bis Thiesow ist fortgerissen. Ein ungeheurer Viehverlust wird von allen Seiten gemeldet. Der Gesamtverlust des Regierungsbezirks Stralsund zählt nach Millionen. Gestern hat sich ein Verein gebildet, um einen Hülfseruf für die Verarmten durch ganz Deutschland zu erlassen.

— Kiel, 14. Nov. Eine Fluth wie die gestrige, hat die Ostküste Holsteins seit länger als 100 Jahre nicht gesehen. Der Schaden beziffert sich auf viele Millionen. In den Uferdörfern hat die See am ärgsten gehaust. Vom Dorf Laboe sind nur 2 Häuser stehen geblieben, im Dorf Wisch ist ein ganzer Viehstapel ertrunken, den Fischern sind fast sämmtliche Boote weggeschwemmt und zerschellt.

— In Flensburg hatte das Wasser den höchsten bis jetzt bekannten Stand von 1694 um 22 Zoll überschritten. Die Kellerwohnungen sämmtlicher niedrig gelegener Häuser wurden zerstört, Thüren und Fenster ausgeschlagen, Wände fortgerissen, Eisenbahnmateriale, Balken, Bretter, Bötte, Waaren aus den Speichern, alles liegt durcheinander in Gärten, auf der Straße und in den Häusern. Mehrere Schiffe, darunter ein ganz neuer Dreimaster, liegen auf dem Pflaster. Viele Menschenleben gingen zu Grunde. Der Jammer ist so groß wie noch nie.

— Aus Greifswald meldet die Oberzeitung: Seit Mittwoch früh weht hier ein furchtbarer Organ aus Nordosten. Die Gewalt desselben treibt die Wassermassen weit ins Land herein, Alles vor ihrem Andringen zerstörend. Möbel, Kästen, ganze Dächer, ja Ställe mit Schweinen kommen fortwährend angeschwommen. Das Glend ist grenzenlos.

— (Einsach erledigt.) Der Kirchbauer hat seinem Nachbarn eine Ohrseige gegeben und wird zu einer Strafe von 5 fl. verurtheilt. Unglücklicherweise hat der Kirchenbauer nur eine 10 fl. Banknote bei sich. Er bestant sich aber nicht lange, sondern gibt dem Kläger vor allen Anwesenden eine zweite tüchtige Ohrseige mit der Bemerkung: „So, jetzt kannst D' gleich die ganze Banknote behalten — brauchst mir nichts herausgeben.“

Auflösung des Sylben-Räthsels in Nr. 180:
B a r b i e r.

K. Obergericht Welzheim.

Tagesordnung

der öffentlichen Verhandlungen am Donnerstag den 21. Nov. 1872.

Vorm. 9 Uhr: Verkündung eines Gerichtsbeschlusses in der Rechtsache des W. Breitenbücher, Kl., und des Fr. Münz, Bekl., beide von Plüderhausen, Dienstmiethforderung betr.

Vorm. 10 Uhr: Strafsache gegen Karl Bühner von Großdeinbach wegen Körperverletzung.

Vorm. 10 Uhr: Mündliche Verhandlung in der Rechtsache des Gottlieb Wohlfarth in Burgholz, Kl., und Pferdehändler Zeller von Göppingen, Bekl., Gewährleistung betr.

Vorm. 11 Uhr: Mündliche Verhandlung in der Rechtsache von Georg Weber von Schautenhof, Kl., und Gottlieb Weber von da, Bekl., Vergleichsforderung betr.

Nachm. 2 Uhr: Mündliche Verhandlung in der Rechtsache der Regine Strauß von Hohenwarth und Gen., Kl., und Friedrich Bühner von Welzheim, Bekl., Alimente betr.

Bekanntmachungen.

Revier Murrhardt.
Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 25. d. Mts. von
Morgens 10 Uhr an aus dem unteren Buch
im Hirsch zu Marbachle:

4 Km. Buchen, 369 Km. tannen
Brennholz, 7 Km. weißtannene Rinde.
Reichenberg, 15. Nov. 1872.

K. Forstamt.
Bechtner.

Revier Weissach.

Brenn- und Pfahlholz-
Verkauf.

Am Mittwoch den 27. d. Mts. Vor-
mittags 10 Uhr im Köpfe in Waldenweiler
aus dem Ochsenhau, Abth. Fuchswasen:

1 Km. etchen Anbruch, 381 Km.
Nadelholzscheiter, 1 Km. ditto Prü-
gel, 236 Km. ditto Anbruch, 4 Km.
tannen Rinde und 18 Km. ditto
Pfahlholz.

Der Hutsdiener wird das Material
von Morgens 8 Uhr an im Walde vor-
zeigen.

Reichenberg, 16. Nov. 1872.

K. Forstamt.
Bechtner.

Ehrenklärung.

Gottlieb Bay von Weidenhof hat
heute vor Oberamtsgericht erklärt, daß er
den über K. Revierförster Blochmann
und K. Forstwärter Koller von Kaisers-
bach im Kronenwirthshaus zu Kirchenkirn-
berg ausgesprochenen Bezicht eines Jagd-
frevels als gänzlich grundlos zurückgenommen
haben wolle.

Welzheim den 16. Novbr. 1873.

Bay.

Gef. K. Oberamtsgericht.
Schott.

Welzheim.

Geschrotetes Malz

hat zu verkaufen

Sägele zum Hirsch.

Lehrstellen

für gut erzogene junge Leute, welche sich
dem Kaufmanns-Stande widmen
wollen, werden durch den Unterzeichneten
kostenfrei besorgt.

G. A. Lang

in Heilbronn,
Sülmerstraße Nr. 73.

Dauerhafte und billige

Kautschuk-Schläuche

(vulkan. Gummi) einfachste Art, um mit
oder ohne Säuren und Verschraubun-
gen Getränke (auch Essig, Öl) in Keller
zu schlauchen, versenden in beliebiger Weite
und Länge.

Gebr. Schieber
in Eßlingen a. Neckar.

Gewerbebank Murrhardt,
eingetragene Genossenschaft.

Von derselben werden fortwährend Gelder auf kürzere oder längere Zeit gegen
Verzinsung angenommen.

F. Nägele, Vorstand.

Welzheim.

Alle Gattungen

Manns-, Frauen- & Kinder-Winterschuhe

empfehlte in prima Qualität billigt

S. Söhlly.

Sädel-Maschinen

(Grod-Maschinen.)

Die Eccentrice und die Kurbelmaschine
sind die besten und größten Maschinen für den
Handbetrieb und können von einem Knaben
von 10—12 Jahren betrieben werden. —

Garantie 3 Jahre, Probezeit 14 Tage. —

Man wende sich schriftlich an die Maschinen-Fabrik von

MORITZ WEIL junior in Frankfurt a. M.

oder an einen der Herren Agenten.

Patent-Futterstreich-Maschinen
von fl. 35 an.Eccentrice, auf fünf Längen verstell-
bar, 14 1/2 Zoll breit und 3 Zoll hohe
Schnittfläche. — Schwungrad wiegt 112
Pfd. und hat 50 Zoll Durchmesser. Preis
fl. 63, 70. und 75.Kurbelmaschine ebenfalls fünf Längen,
stärkere Bauart auch für Göpelbetrieb
gerichtet 14 1/2 Zoll breite und 4 Zoll
hohe Schnittfläche, Schwungrad wiegt 112
Pfd. und hat 57 Zoll Durchmesser. Preis
fl. 75, 80.

Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Die Ziehung der Gewinne für die vierte Serie beginnt unabänderlich
Montag den 16. Dezember ds. Js.

Vormittags 8 Uhr

öffentlich auf hiesigem Rathhause.

Ulmer, 18. Oktober 1872.

[8 5]

Münsterbau-Comité.

Decan v. Landerer, Oberbürgermeister von Heim.

Eislingen bei Göppingen.

Nähmaschinen aller Systeme

für Familien und Gewerbe, in tadelloser Ausführung empfiehlt unter fünfjähriger
Garantiedas Nähmaschinen-Geschäft
J. G. Bantleon.

Zahlungsbedingungen nach Uebereinkommen. Unterricht gratis.

[2 1]

Schorndorf.

[4 4]

Arbeiter-Gesuch.

In unserer Knochfabrik hier finden noch eine weitere Anzahl
Arbeiter und Arbeiterinnen lohnende und dauernde Beschäftigung,
ebenso ein

Holzdreher,

der auf Messingarbeit eingeübt ist.

C. d'Ambly & Cie.

Abend-Unterhaltung

Donnerstag, 21. November Abends
7 1/2 Uhr im Gasthaus zur Krone in
Welzheim.

Welzheim.

CONCORDIA.

Heute Mittwoch Abend 7 Uhr
Singstunde.

Steuer-Büchlein

das Stück zu 4 fr. empfiehlt
die Unterzuber'sche Buchdruckerei.

Geld-Sorten vom 16. Novbr. 1872.

Pr. Friedrichsd'or	fl.	9. 58—59.
20-Francs	"	9. 21 1/2—22 1/2.
Souverains	"	11. 53—55.
Holl. fl. 10.	"	9. 53—55.
Pistolen	"	9. 42—44.
Doppelte Pistolen	"	9. 43—45.

Redaktion Druck und Verlag von C. L. Unterzuber.

Hiezu eine Beilage vom K. Forstamt Lorch: Die Revierpreise pro 1873 betreffend